

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Nr. 25.

Dienstag den 28. März

1871.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 27. März 1871.

Am 12. dieses Monats ist in der Villa Caserta der junge Baron Egon von Schönberg auf Rothschönberg, Limbach und Wilsdruff zur katholischen Kirche übergetreten, nachdem vor zwei Jahren von Seiten seines Bruders Ernst und seiner Mutter ein Gleiches geschah. Den Tag darauf ertheilte ihm der Pabst im Vatican die Firmung. (Dr. Anz.)

Das „Dresdner Journal“ meldet: Se. Majestät der deutsche Kaiser haben Sr. königlichen Hoheit unserm Kronprinzen gestern das Großkreuz des eisernen Kreuzes zu verleihen geruht. Infolge des von Sr. Majestät dem König für diese hohe und seltene Auszeichnung nach Berlin gerichteten Dankes ist von Sr. kaiserlichen und königlichen Majestät an unsern Königs Majestät das folgende Telegramm gelangt:

„Herzlichsten Dank! Dem Kronprinzen habe Ich nur gewährt was Er verdient. Wilhelm.“

Aus Berlin wird der Wiener „Presse“ telegraphisch gemeldet: Die am 22. März fällig gewesene Contributions-Rate als Anzahlung auf die erste Milliarde wurde nicht eingezahlt. Die Nachrichten aus Paris lauten düster.

General von Schlotheim, der Commandant der deutschen Truppen in Compiègne und in den Forts, hat dem Pariser Central-Comité die Anzeige gemacht, seine Truppen würden sich passiv verhalten, so lange die Pariser die durch den Frieden bestimmten Grenzen nicht überschritten und sie nicht gefährdeten. Das Central-Comité antwortete, es werde in keiner Weise feindlich gegen die deutschen Truppen verfahren. — An dem Vendôme-Platz in Paris kam's zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Nationalgardien und Insurgenten; 100 Tode und Verwundete blieben auf dem Plage. — Lyon ist im vollständigen Besitz der Revolution.

Die Republik in Paris will auch leben, namentlich die rothe Nationalgarde, die schon 9 Monate fürs Vaterland bummelt à Tag 1½—2½ Francs. Die Herren vom Finanz-Comité haben daher eine Anleihe bei der Bank und bei Rothschild gemacht mit der Pistole in der Faust; sie zeigten sich sehr bescheiden; denn sie verlangten 5 Mill. von der Bank und 5 Mill. von Rothschild und nahmen mit 1 Mill. von der Bank und mit ½ Mill. von Rothschild vorlieb, aber baar. Rothschild wurde vor Sprechern krank. Unter den Todten wird ein Bankier Hottinger genannt ohne nähere Bezeichnung, woran er gestorben. Gegenseitige Mißverständnisse gibts bereits viele unter den Nationalgardien; die aus den Vorstädten von Belleville und Montmartre, auch St. Antoine und die aus den inneren Stadtvierteln sind mehrfach mit Flintenschüssen und Bajonetten an einander gerathen. Unter den Gefallenen wird ein General Raphael genannt. Man kann in dem Trubel nichts genau erkennen. Wer kann, verläßt Paris und flüchtet nach Brüssel, das eine Pariser Vorstadt geworden ist. Nach Paris hinein geht nur, wer muß. Müssen die Bonapartisten hinein? Da sollen sie in Massen sein und eine merkwürdige Thätigkeit für die Republik entfalten. Was draußen im Lande vorgeht, brauchen die Pariser nicht zu wissen, Thiers hat ihnen daher die Telegraphenverbindung abgeschnitten. Ob sie wissen, daß die Stadt Lyon ihrem Beispiel gefolgt und auch in voller Revolution ist? Thatsache soll es sein.

Vor Thiers und Genossen scheinen die Pariser weniger Respekt zu haben als vor den deutschen Truppen draußen. Diese haben die Forts auf der Nord- und Ostseite von Paris bereits wieder besetzt und beherrschen mit ihren Kanonen die Stadt. Der deutsche Commandant droht das Feuer zu eröffnen, wenn die zerstörte Telegraphenverbindung bei Pantin nicht sofort wiederhergestellt wird und die Republikaner sich noch einmal seinen Linien nähern. Thiers zieht Truppen aus der Bretagne zusammen, um sie nach Paris zu führen.

Das revolutionäre Central-Comité in Paris erklärt offiziell: „Es achte die Friedensbedingungen, es schein aber gerecht zu sein, daß die schuldigen Urheber des Krieges den größern Theil

der Kriegsschädigung zahlen müssen.“ — „Inmitten der Ohnmacht der herrschenden Classen begreifen die Proletarier, es sei die Stunde für sie gekommen, die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten zu übernehmen. Begreift die Bourgeoisie nicht, daß die Zeit der Emancipation der Proletarier gekommen ist?“ — Viele Sträflinge sind in Paris angekommen; kein Hausbesitzer darf seinem Miether kündigen, ein Pfand verkauft werden u. s. w.

Paris, 24. März. Die Situation bleibt unverändert ernst. Das Central-Comité ordnete den Anklagezustand über die Regierungsmitglieder in Versailles, sowie die Verhaftung des Maire vom Montmartre, Clemenceau und der dem Central-Comité feindlichen Journalisten an. Admiral Saissset erließ eine Proclamation, worin er den Pariser Bürgern anzeigt, er habe vorläufig die Anerkennung der municipalen Freiheiten, das Recht der Wahl sämtlicher Offiziere der Nationalgarde, die Modification des Gesetzes über die Wechselverfallzeit und ein den kleinen Miethsherrn günstiges Miethsgesetz erlangt.

Paris, 24. März, Abends. In einer Proclamation zeigt das Central-Comité an, d. e. militärischen Vollmachten seien an Duval in Brüssel und Endes mit dem Titel General übertragen. Dieselben werden einverständlich bis zur Ankunft des General Garibaldi handeln, der zum Obercommandirenden der Streitkräfte der Rothen ernannt worden ist.

Versailles, 24. März. Die Festung des Mont Valerien ist nicht in den Händen der Insurgenten. Die Versailler Regierung verfügt über eine große Masse von Geschützen, sie will noch 14 Tage warten, ehe zum Angriff geschritten wird.

Versailles, den 22. März. In der Sitzung der Nationalversammlung theilte Jules Favre mit, daß er einen Brief des Fürsten Bismark empfangen habe, in welchem er anzeigt, daß das Obercommando der deutschen Armeen Angesichts der Pariser Ereignisse jede Annäherung an die deutschen Linien untersagt; falls Paris in Gegensatz zu den Friedensbedingungen trete, werde die Beschießung aus den Forts beginnen. Es verlange die Herstellung der in der Vorstadt Pantin zerstörten Telegraphen binnen 24 Stunden. Jules Favre antwortete: Die Insurrection mit ihren Anführern werde unterdrückt werden. Wenn die Unterdrückung bisher nicht ganz gelungen sei, so sei die Ursache in dem Bestreben der Regierung zu suchen, Blutvergießen zu vermeiden. Bezüglich der Herstellung der Telegraphen würden die Maires thun, was möglich sei.

Dem „Genfer Journal“ gehen Berichte aus Lyon vom 23. d. M. zu, nach welchen Ricciotti Garibaldi den Oberbefehl über die Aufständischen übernommen hat. Die Letzteren haben sich im Hotel de Ville verschanzt und vor demselben Kanonen aufgepflanzt. Den Präfecten halten die Auführer gefangen. Ein Theil der Nationalgarde hat im Verein mit Truppen des General Caroulat an die Auführer eine Aufforderung gerichtet, das Hotel de Ville zu räumen und dieselben im Weigerungsfalle mit einem gewaltsamen Angriffe bedroht. Ein Theil der Nationalgarde hat unter Leitung eines Delegirten des Pariser Centralcomitees die Präfectur besetzt. Der Präfect und die Behörden sind gefangen. Bis jetzt ist den Auführern in keiner Weise Widerstand geleistet. — Spätere Nachrichten aus Lyon bestätigen, daß die Stadt und die Forts vollständig in der Gewalt der Insurgenten sind. Der General Brenet ist gefangen. Die Kommune ist eingesetzt, am Stadthause die rothe Fahne aufgepflanzt.

Durch Straßburg und Rehl ziehen preussische Landwehregimenter heimwärts, der Rhein und der deutsche Boden wird jedesmal mit donnerndem Hurrah begrüßt, die genommenen Kanonen von Belfort u. tragen grüne Keiser in dem Händloche und mit Kreide geschriebene Namen der Festungen. Wieder zog ein Regiment heran, unter den Zuschauern war ein altes Mütterchen mit einem sechs-jährigen Mädchen. Plötzlich stößt das Kind einen Schrei aus und stürzt auf einen bärtigen Landwehrmann zu, in welchem es den Vater erkannt halte. Die Familiengeschichte ist kurz und schmerzlich. Der Vater war aus seiner Heimath, Saarbrücken, in den Krieg ge-

zogen, die Mutter starb während der Dauer desselben, die arme alte Frau nahm sich des Kindes an und zog mit ihm, Körbe flechtend und bettelnd, durch das Land. Alle Umstehenden weinten mit dem Manne.

Zwei Finger.

Kriminalnovelle von Ludwig Habicht.

Eines Tages durchlief die kleine Stadt ein Gerücht, das allen Einwohnern Furcht und Schrecken einflößte.

Raum eine halbe Meile von der Stadt war in einem kleinen Gehölz ein Doppelmord begangen worden.

Zwei dort fahrende polnische Viehhändler waren erschossen und all ihres Geldes beraubt worden.

Ein Ereignis, groß genug, der Welt auf Wochen Unterhaltungsstoff zu bieten. Aber auch die Gerichte waren nicht müßig. Einem jungen Assessor wurde schleunigst die Aufnahme des Thatbestandes und Führung der Untersuchung übertragen. In bessere Hände konnte die Ermittlung des Mörders nicht gelegt werden, darüber war die Stadt einig. Herr von Psörtner war allgemein als ein rastloser, scharfblickender Justizbeamter bekannt, und wenn irgend Einer, so war er es, der hier den düstern Schleier einer entsetzlichen That zu lüften vermochte.

Assessor von Psörtner war ein hoher, stattlicher Mann. Seine dunkeln Inquirentenaugen funkelten so scharf und stechend, daß sie schon manchen Verbrecher verwirrt und zum Geständnis gebracht hatten.

Raum war die Directorialverfügung eingetroffen, als sich Herr von Psörtner mit einem Protokollführer in den Wagen warf und an den Ort des Verbrechens eilte. Der Bote, der die Anzeige gebracht, wurde als Führer mit aufgenommen. Seine Aufregung mit scheinbarer Ruhe beherrschend, fuhr der Richter an seinen Bestimmungsort.

Bald war der Wald erreicht, die Sonne neigte sich dem Untergange zu und funkelte nur noch in einzelnen verlorenen Strahlen durch die dunkeln Bäume. Fünf Minuten später waren die Männer der Themis am Orte der That, wo man Nichts zu verändern gewagt hatte. Der Wagen stand noch mitten auf der durch den Wald gehenden Straße, und nur die beiden kleinen polnischen Pferde waren ausgespannt und weideten, an einen Baum gehalstert, das magere Waldgras ab — —

Der Assessor stieg mit seiner Begleitung aus. Die zahlreich herbeigeströmten Bauern machten ehrfurchtsvoll Platz und murmelten: „Das Gerücht!“ Auch eine höhere Persönlichkeit befand sich schon unter ihnen, der aus der Stadt herbeigeeilte Doktor Schmidt. Ein kleiner, rühriger Mann, voll trockenen Humors, in der ganzen Stadt sowohl seines vortrefflichen Herzens als seiner ausgebreiteten Kenntnisse wegen allgemein beliebt. Als Arzt wußte er durch seine gute Laune den auf manchen Krankenbetten sitzenden Hypochonder oft besser zu heilen als durch Medikamente.

„Sind Sie schon da?“ rief der Doktor, seinen Freund, den Assessor, bewillkommend. „Nicht wahr, das lohnt sich denn doch einmal der Mühe?“

„Guten Abend, Doktor!“ entgegnete der Assessor ruhig, wenn auch hastig, blickte rundum und fuhr fort: „Aber ich sehe ja nur einen Ermordeten auf dem Wagen? Wo ist der Andere?“

„Da liegt er im Dickicht!“ entgegnete der Arzt und zeigte auf eine Gruppe, die, wie er sah, einen ihm bekannten Chirurgengehülften umstand, der auf dem Grase kniete und mit einem auf der Erde Liegenden beschäftigt schien.

„Der lebt wohl noch?“ sprach der Assessor freudig — freilich, nur der Ermittlung des Mörders wegen —

„Die Lunge ist durchgeschossen!“ sagte der Arzt. „Wir wollen sehen.“ Damit wandte er sich zu der kleineren Gruppe zurück.

Die Menge drängte sich dort zu dem Wagen, der, ganz mit Blut überströmt, einen schrecklichen Anblick gewährte.

„Merkwürdig gut geschossen! Mitten ins Herz.“ sprach der Assessor für sich, stieg auf den Wagentritt, schlug das Hemd des Ermordeten zurück und besah sich die Wunde. Der Unglückliche lag noch in derselben Stellung, wie ihn die Kugel getroffen. Der linke Arm ruhte auf seinem Beine, der rechte nachlässig auf der hinteren Wagenleuchte. Er mußte sich eben etwas rechts, vielleicht gemächlich plaudernd, zu seinem Reiseführer gewandt haben, als ihm das Mordgeschloß die Brust zerrissen. Die Kugel hatte ihn so rasch und plötzlich weggerafft, daß nicht ein Schmerzenshauch über seinem Antlitz lag; vielmehr gewährte man, daß er in der letzten Sekunde seines Lebens noch gelacht haben mußte. Der Mund war halb geöffnet und zeigte noch die blendend weißen Zähne. Es war ein erschütternder Anblick, dies vom Tode überraschte Lachen, das von Gesundheit und Leben zeugte, wie die breite, gewölbte Brust, aus deren linker Seite noch einige dunkle, dicke Blutstropfen hervorquollen — —

Der Assessor blickte düster auf den in seiner ganzen Kraft und Fülle gemordeten Mann, und der Wunsch entbrannte heftiger in ihm, dem Mörder um jeden Preis zu entdecken. Er fing an, so weit die hereinbrechende Dämmerung es gestattete, sich in dem Schauplatz der That zu orientiren, und rief Allen zu, ihm jeden verdächtigen Gegenstand, den sie etwa auf dem Boden fanden, sofort mitzutheilen.

Der Doktor hatte sich schon wieder zu Herrn von Psörtner gestellt und sagte:

„Dem Gange der Kugel nach muß der Mörder hinter jenem Baume gestanden haben!“

Er zeigte dabei auf eine Kiefer, die nur zwanzig Schritt vom Wagen entfernt stand und mit ihren bis zur Erde neigenden Ästen ein vortreffliches Versteck abgegeben hatte.

Der Assessor nickte, machte sich Notizen, um danach das Protokoll fertigen zu können, und erkundigte sich nach dem Scholzen, um diesem noch die nöthigen Anweisungen in Betreff der Hinwegschaffung des Wagens und seines stillen Inhabers zu geben.

„Hier!“ rief eine militärisch geschulte Stimme. Ein junger Mann trat mit soldatischem Anstand aus der Menge hervor und stellte sich in steifer, gerader Haltung wie auf der Wachparade vor den Assessor.

„Das ist die neueste Schule!“ flüsterte der Doktor.

Der junge Kriminalrichter theilte dem Scholzen einige Anordnungen mit, die Jener mit kurzem „Zu Befehl!“ in Empfang nahm und auszuführen versprach.

Jetzt trat der Assessor zu dem zweiten Opfer, das bleich und regungslos am Boden lag auf dem Mantel des Doktors, den dieser augenblicklich hergegeben. Die Bäume rauschten im Abendwinde, hier und da knisterten die Zweige vom Sprunge eines sein Lager suchenden Eichhörnchens, und ein Schwarm Krähen rauschte geisterhaft durch den dunkeln Wald, als witterten sie Beute. Die untergehende Sonne schickte ihren letzten Scheidegruß durch den Wald, ihre verglimmenden Strahlen zitterten unheimlich auf dem bleichen, regungslosen Antlitz des Gemordeten.

„Er ist todt!“ sagte leise und tief erschüttert der Assessor. . .

„Noch ist Athem in ihm —“

„Sie bringen ihn vielleicht in's Leben zurück!“

„Das sagen Sie, der Sie sonst Nichts von unserer Kunst halten?“

„So haben Sie Gelegenheit, mich für Ihre geheimnißvolle Kunst zur Achtung zu zwingen.“

„Ihre Kunst aber werd' ich ehren, wenn Sie den Mörder auch ohne den Armen da herausbringen — Viel geb' ich auf meine Hoffnung nicht —!“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* Essen, den 14. März. Die hiesige Zeitung schreibt: Leider haben wir wieder von einem traurigen Unglücksfalle zu berichten, welcher sich gestern Abend um halb 11 Uhr auf der Zeche „Neu-Essen“ zugetragen hat. Nachdem Schicht gemacht war, wollten zwölf Bergleute mit dem Korbe (Seilfabrik) zu Tage fahren; als sie schon ganz nahe oben waren, ging die Seilscheibe entzwei, in Folge dessen das Seil brach und der Korb auf die zweite Sohle (ca. 70 Lachter) mit sämtlichen Insassen zurückgeschleudert wurde. Heute morgen gegen 7 Uhr wurden drei schwer Verwundete zu Tage gefördert, welche gegen 9 Uhr den Krankenanstalten zu Essen übergeben wurden, an deren Auskommen aber gezweifelt wird. Unter den neun noch im Schacht befindlichen Todten sind mehrere Familienväter, von welchen einer eine Frau nebst 7 Kindern hinterläßt.

* Am 2. März hat sich in der Nähe des Ortes Lichtensteig im Canton St. Gallen ein bedauerliches Unglück zugetragen. Am Fuße eines dort befindlichen Felsenabhanges standen von uralter Zeit her zwei Häuser, von denen das eine erst kürzlich auf das freundlichste und heimlichste restaurirt und das andere in Bauverbesserung begriffen war. Seit dem Morgen des genannten Tages halb 7 Uhr stehen sie nicht mehr dort. Der hinter ihnen gelegene Felsen ist zusammengestürzt, sie mit seiner Wucht von Tausenden von Centnern zerschmetternd, leider gleichzeitig das Grab von 4 Menschenleben. Die Eigentümer dieser Häuser, beide Angestellte der Eisenbahnstation Lichtensteig, verließen ohne irgend eine Ahnung des ihnen drohenden Unglücks ihr heimisches Dach, um sich auf ihren Posten zu begeben. Noch auf dem Wege vernahm man plötzlich ein furchtbares Krachen, über die Thurbücke zurückeilend, der Urfache nachzuspüren, erblickten sie — o Entsetzen! — ihre Häuser vom Felsen verschüttet. Und die Iphen? Bald ist es schreckliche Gewißheit, daß sie die Trümmer decken. So weit Hüfe möglich, ist sie sogleich zur Hand. Viele internirte Franzosen leisten thatkräftigen Beistand. Man gräbt, man schaufelt rüstig. Beide Hausfrauen werden, wenn auch schwer verletzt, lebend aus dem Schutte hervorgezogen. Noch fehlen vier Personen. Bald ist auch eine Tochter befreit aus dem Grabe, doch nur als Leiche. Jetzt aber mußte vor Allem dem gestauten Waße Abfluß verschafft werden; nachdem dies geschehen, wurde das Nachgraben wieder eufsig fortgesetzt, bis gestern Abend aber leider erfolglos. Ein Knabe von 5 Jahren, eine Jungfrau und ein älterer Mann liegen noch unter dem schweren Felsen, der unzweifelhaft ihr Leichenstein ist.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Mittwoch, den 29. März, früh 8 Uhr

Beichte und Communion.

Bericht

über die erste und zweite diesjährige Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums.

In der ersten am 2. Januar d. J. abgehaltenen von Herrn Bürgermeister Kreßschmar anberaumten und geleiteten Sitzung wurden zunächst von diesem die sämtlichen erschienenen in directer Wahl zu Stadtverordneten Gewählten, nehmlich die Herren:

Destillateur Böhmer,
Fleischermeister Louis Bretschneider,
Kaufmann Gerlach,
Wirthschaftsbesitzer Funke,
Schmiedemeister Leßner,
Beutlermeister Junge,
Zimmermeister Parßsch,
Rüschnermeister Springsklee und
der Unterzeichnete

in ihre Functionen eingewiesen und alsdann die Wahl eines Bor-

figenden der Stadtverordneten und eines Stellvertreters desselben veranstaltet.

Zum Vorsitzenden wurde hierbei der Unterzeichnete und zu dessen Stellvertreter Herr Kaufmann Gerlach gewählt.

In der zweiten am 18. Januar d. J. abgehaltenen von sämtlichen Mitgliedern besuchten Sitzung der Stadtverordneten wurde

1. Herr Parysch zum Protocollanten und Herr Louis Bretschneider zu dessen Stellvertreter gewählt.

2. Die hierauf bewirkte Wahl zu den verschiedenen Deputationen ergab folgende Resultate:

a. in die Schuldeputation wurden gewählt: die Herren Louis Bretschneider, Parysch und Gerlach;

b. in die Markt-Deputation: die Herren Otto Lohner, Heinrich Funke und Parysch;

c. in die Sparcassen-Deputation: der Unterzeichnete und zu dessen Stellvertreter Herr Louis Bretschneider;

d. in die Armen-Deputation: die Herren Springsklee und Otto Lohner;

e. in die Abschätzungs-Deputation die Herren Gerlach, Böhmer und Parysch;

3. wurde die gesetzlich vorgeschriebene Ausloosung desjenigen Dritttheils des Collegiums, das mit Ende dieses Jahres aus demselben auszuschneiden hat, vorgenommen und traf das Loos die Herren Gerlach, Böhmer und Parysch.

4. Der zur Genehmigung vorgelegte diesjährige städtische Haushaltplan wurde mit folgenden Zusatzbeschlüssen genehmigt:

a. Zu Pos. 63. Verwendung des diesjährigen Dispositionsfonds der städtischen Sparkasse betr.

Obgleich dem Collegium vom Stadtrathe noch keine bezügliche Vorlage darüber zugegangen ist, daß beabsichtigt wird, die städtische Sparkasse in die Räume des alten Gerichtsamtgebäudes zu verlegen, würde dasselbe sich doch mit einer solchen Verlegung eventuell wohl einverstanden erklären, immer aber vorausgesetzt, daß die städtische Sparkasse nicht sowohl gegen Ueberlassung der betreffenden Localitäten einen angemessenen jährlichen Mietzins, über dessen Höhe jedenfalls die Stadtverordneten ebenfalls Entschliebung zu fassen haben werden, zur städtischen Casse entrichtet; als auch von ihr die Kosten etwaiger baulicher Veränderungen dieser Localitäten, soweit sie der Sparcassenverwaltung wünschenswerth erscheinen, aus eigenen Mitteln übertragen werden.

b. Zu Pos. 27. Beitritt zu der Bezirksanstalt Silberdorf betr.

Das Collegium trat dem dahin gehenden Beschlusse des Stadtrathes, sich der obgenannten Anstalt zum Zweck der Unterbringung hiesiger arbeitsscheuer Subjecte anzuschließen, bei; und beschloß hierzu nur noch, bei dem Stadtrathe zu beantragen, falls in diesem Jahre der Schleusenbau auf der Dresdner Straße nicht vorgenommen werden sollte, durch Offeriren der hierdurch disponibel werdenden Gelder womöglich eine Herabsetzung der sonst in jährlichen Raten zu entrichtenden Eintrittsgelder zu erzielen zu suchen.

5. Bezüglich der vom Stadtrathe beantragten Justification der Sparcassenrechnung für das Jahr 1869 beschließt das Collegium, in Schlussberatung hierüber erst nach einem zur Sache von dem Unterzeichneten in nächster Sitzung zu erstattendem Berichte einzutreten.

6. Dem Beschlusse des Stadtrathes, die Beitragspflicht zu den communlichen Abgaben bezüglich der Einkommensteuer nach einer beigegebenen dieselbe vom jährlichen Einkommen von 450 Thlr. — ab bis mit 1500 Thlr. — — erhöhenden beziehentlich das Einkommen von 1000 Thlr. — — bis mit 1500 Thlr. — — erst zur Mitleidenschaft heranziehenden Scala künftig zu normiren, trat das Collegium bei.

7. Endlich genehmigte das Collegium die gemäß dem Gesetze vom 15. März 1870 erfolgte Feststellung des jährlichen Gehaltes

des Herrn Cantor Mauersberger auf 230 Thlr. — — und die vom Stadtrathe beschlossene Uebertragung der specificirten Umzugskosten desselben Herrn von Johann-Georgenstadt nach hier aus städtischen Mitteln.

Wilsdruff, am 21. März 1871.

Das Stadtverordneten-Collegium.

Abv. Ernst Sommer,
der Zeit Vorsitzender.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher **Dr. Ernst in Leipzig.**

Merztliche Empfehlung.

Die **Stollwerck'schen Brustbonbons** haben vor allen andern gegen Heiserkeit, Husten u. empfohlenen Mitteln den ganz besonderen Vorzug, daß sie, nur aus Zucker und Pflanzensäften bestehend, vom Körper leicht afficirt werden und die Verdauung nicht stören. Sie werden nebenbei von Kindern und zarten Personen gerne und mit Erfolg genossen, wie ich mich selbst durch Versuche in dem unter meiner Leitung stehenden Hospital überzeugt habe.

Breslau, 21. Februar 1847.

Dr. Bürkner, pract. Arzt, Wundarzt u.

Man findet die Stollwerck'schen Brustbonbons echt in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 4 Sgr.

in **Wilsdruff** bei Conditor **C. N. Sebastian;**

= **Dresden** in sämtlichen Apotheken;

= **Tharandt** bei Apoth. **P. Bock.**

Physikats = Zeugniß

über den

G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup.

Der mir zur Prüfung und Untersuchung übergebene **weiße Brustsyrup** aus der Fabrik des Herrn **G. A. W. Mayer** zu **Breslau** besteht nur aus schleimführenden, vegetabilischen, in Zucker gekochten Substanzen. Sämmtlichen Bestandtheilen wohnt eine beruhigende, den Reiz der Schleimhäute mildernde Eigenschaft bei und ist er daher in jedem Lebensalter gegen **katarrhalische Beschwerden** zweckmäßig zu verwenden.

Breslau.

Dr. C. W. Klose,

Rgl. Kreisphysikus u. Sanitätsrath, Ritter des rothen Adlerordens.

Von dem **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup** halten Lager in Flaschen zu 1 Thaler und 15 Neugr. die Herren **H. Ritthausen** und **Bernhard Hoyer** in **Wilsdruff** und **C. C. Schmorl** in **Meißen**.

Die billigste und beste Moden-Zeitung ist unstreitig

Die Modenwelt.

Preis für das ganze Vierteljahr 10 Sgr. In Deutschland hat die **Modenwelt** an Ruf und Verbreitung allen anderen Modenzeitungen den Rang abgelaufen, was sie ihrem vortrefflichen Inhalte, ihrer grossen Reichhaltigkeit und ihrem billigen Preise zu verdanken hat. — Vornehmlich nimmt die **Modenwelt** Rücksicht auf die Bedürfnisse in der Familie, weniger auf die der grossen Welt. Sie empfiehlt sich deshalb vorzugsweise allen Müttern und Töchtern, die Gefallen daran finden, ihre eigene und der Kinder Toilette, wie die gesammte Leibwäsche selbst herzustellen.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern.



Frei in's Haus liefere ich durch Post oder Bahn:

Atlas, schwarz, reinseidner, die Elle von 16 bis 28 Ngr.

Atlas, bunt, in den brillantesten Farben, die Elle 23 u. 25 Ngr.

Alpaca, weiß zu Brautkleidern in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Mull, weiß zu Kleidern und Blousen, $\frac{3}{4}$ br., die Elle von 3 Ngr. an.

Sammet, tiefblauschwarz, die Elle von 7 Ngr. an.

Sammet, tiefblauschwarz, reinseidner, die Elle von 1 Thlr. an.

Schwarze Orleans, (Lustre zu Kleidern), die Elle von 3 Ngr. an bis zu dem feinsten Alpaca, die Elle 14 Ngr.

Tafel, schwarz, reinseidner, die Elle $\frac{3}{4}$ breit von 20 Ngr., $\frac{5}{8}$ breit von 22 Ngr. an.

Kleiderstoffe, in imenser Auswahl und nur in den modernsten Mustern zu den möglichst billigen Preisen.

Piqué in weiß und bunt, zu Kleidern, gute Qualität die Elle von 4 Ngr. an.

Cattun, bunt, zu Kleidern u. c., in den neuesten diesjährigen Mustern, $\frac{3}{4}$ breit, die Elle von 22 Pfg. $\frac{5}{8}$ breit von 28 Pfg.

Leinwand, weiß, $\frac{3}{4}$ breit die Elle von 3 Ngr. an.

Leinwand, weiß, $\frac{5}{8}$ breit, die Elle von 4 Ngr. an.

Leinwand, weiß, $\frac{7}{8}$ breit, die Elle von $4\frac{1}{2}$ Ngr. an

Leinwand, weiß, $\frac{3}{4}$ breit, die Elle von 5 Ngr. an.

Leinwand, weiß fein, $\frac{3}{4}$ breit, die Elle von 9 Ngr. an.

Leinwand, weiß fein, $\frac{10}{8}$ breit, die Elle von 10 Ngr. an.

Leinwand, weiß fein, $\frac{12}{8}$ breit, die Elle von 12 Ngr. an.

Halbleinwand, $\frac{3}{4}$ breit, die Elle $2\frac{1}{2}$ Ngr.

Bettzeug, $\frac{3}{4}$, roth carrirt, echtfarbig in mehr als hundert Mustern, die Elle 28 Pfg.

Inlett, in blau und roth, $\frac{3}{4}$ breit, die Elle 3 Ngr.

Bettzeuge und Inletts in besseren Qualitäten und in den verschiedensten Mustern, ebenfalls billig.

Tischtücher und Tafeltücher in allen Größen, $\frac{5}{8}$ das Stück von 16 Ngr. an.

Servietten, das Stück von 6 Ngr. an.

Mein neu eingerichtetes Lager von **Bettwäsche** aller Art, wie **Betttücher**, das Stück von 20 Ngr., **Bettüberzüge**, das Stück von 1 Thlr. $3\frac{1}{2}$ Ngr. an, **Zuleits**, **Rissen**, **Strohsäcke** u. c. empfehle ich noch ganz besonders, da mir alle Hülfsmittel zu Gebote stehen, um billiger zu sein, als jede Concurrnz.

Ausstattungen werden in kürzester Zeit geliefert.

Robert Bernhardt, Dresden, 21c Freiburger Platz 21c.

Restaurations-Boule-Verein. Hindernisse halber soll der **Königs-Boule** nicht Donnerstag, sondern **Sonnabend**, den 1. April Abends präcis 8 Uhr gespielt werden. Dieses den geehrten Mitgliedern zur gefälligen Notiz und werden dieselben zu allgemeiner Betheiligung freundlichst eingeladen.
G. Günther.

Das Strohhutgeschäft

von E. Peschel in Wilsdruff nächst der Brücke

empfehlte sein reichhaltiges Lager der neuesten Façons aller Sorten Strohhüte, alte Hüte werden gewaschen und umgenäht, zum Ausputz sind die feinsten Bänder, Federn und Blumen zu den billigsten Preisen zu haben.
Um gültige Beachtung bittet die Obige.

➔ Frischgebrannten Kalk ➔

empfehlte zu den früheren billigen Preisen

Die Kalkbrennerei von C. F. E. Ranft
in Schmiedewalde

➔ Confirmanden - Anzüge ➔

empfehlte in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Wilsdruff.

Moritz Welde.

Bekanntmachung.

Nachdem wir beschloffen haben, den auf Donnerstag vor Palmarum fallenden **Kramermarkt** bis zum Jahre 1871 beizubehalten, so bringen wir dies hiermit zur Kenntniß der betreffenden Marktferanten mit dem Bemerkten, daß vom Jahre 1872 ab nur die **Kramermärkte**

am **Donnerstag vor Michaelis** und
am **Dienstage nach dem letzten Trinitatissonntage**

annoch beibehalten werden.

Es soll aber anstatt des am Donnerstag vor Palmarum wegfallenden Kramermarktes ein Viehmarkt, nicht nur wie zeither mit Schweinen, sondern auch mit Pferden und Rindvieh abgehalten werden; auch soll an den am Donnerstag vor Michaeli und Dienstag nach dem letzten Trinitatissonntage abzuhaltenden Kramermärkten der Viehmarkt in vorstehender Weise mit verbunden werden, so daß der erste hier abzuhaltende **Viehmarkt** mit dem Kramermarkte

➔ **Donnerstag vor Palmarum,** ➔

als am **30. März 1. J.** abgehalten wird.

Gleichzeitig bemerken wir noch, daß ein Stättegeld von Pferden und Rindvieh bis auf Weiteres nicht erhoben wird.

Kötzschenbroda, am 27. Februar 1871.

Trache, Gm.-Vstd.

Wollne und baumwollne
Strick- und Häkelgarne
in reichster Auswahl
empfehlen billigt **F. Thomas & Sohn.**

A. Naumann,
Zimmermaler und Lackirer,
empfehlte sein
reiches Musterlager von Tapeten.

Gelber Sand für Gärten u. Anlagen,
Sand zum Ziegelbacheindecken,
feiner Sand zum Putz und Mauerziegelüberziehen,
Sand zum Berappen und Vermauern,
Zinnsand zu Stuben- und Säleputz, wo die feinsten
Tapetenmuster darauf gestrichen werden, ist billigst zu haben
in der Bachmann'schen Sandgrube zu Sora.

Die ächte
Rob. Süßmilch'sche Ricinusölpommade
aus Pirna,
à Büchse 5 Ngr., hat alleinige Niederlage für Wilsdruff
Apoth. **Leutner.**

Ein Paar Läufer stehen zum Verkauf
beim Maurer Fischer am Friedhose.

Lehrlings-Gesuch.
Ein junger Mensch, der Lust hat **Klempner** zu werden, kann
unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten beim
Klempnermstr. **Julius Hoyer** in Wilsdruff.

Militärverein.

Sonnabend, den 1. April, Abends 8 Uhr
Generalversammlung,

zu welcher die Mitglieder sich recht zahlreich einfinden wollen.
Der Vorstand.

Einige Schocke schönes Haferstroh
sind zu verkaufen. **Gustav Rossberg.**

Ein Bienenhaus
von harter Bedachung, zum Verschließen, worinnen 12—16 Stück
Bienenkörbe bequem liegen können, ist billig zu verkaufen; wo? sagt
die Expedition dieses Blattes.

Lehrlingsgesuch.
Ein junger Mensch, der Lust hat **Müller** zu werden, kann
gutes Unterkommen finden in der **Mühle zu Blankenstein.**
Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen Knabe, der
Lust hat die **Buchdruckerkunst** zu lernen, findet Unterkommen
in der Buchdruckerei zu **Tharandt.**

➔ Für eine Kurz-, Galanterie- und Stahlwaaren-
Handlung wird ein Knabe mit guter Schulbildung unter
günstigen Bedingungen als **Lehrling gesucht.**
Adresse ertheilt gefälligst die Exped. d. Bl.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 24. März 1871.
Eine Kanne Butter 17 Ngr. — Pf. bis 18 Ngr. — Pf.
Ferkel wurden eingebracht 44 Stück und verkauft à Paar 6 Thlr.
— Ngr. bis 10 Thlr. — Ngr.

Getreidepreise. Dresden am 24. März 1870.

Weizen	6 Thaler 15 Ngr. bis 6 Thaler 25 Ngr.
Korn	4 = 10 = 4 = 20 =
Gerste	3 = 15 = 4 = — =
Hafer	2 = 5 = 2 = 20 =
Kartoffeln	1 = 15 = 1 = 25 =
Heu à Ctr	— = 25 = 1 = — =
Stroh à Sch.	7 = — = 8 = — =

Die Kanne Butter 17 bis 18 Ngr.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.